

Oedenburger Zeitung

Verwaltung: Oedenburg, Deakplatz 56, Anruf: 19.
Anzeigen- und Abonnements-Annahme. Bezugspreis:
Monatlich 2.80 Pengö (Samt Zustellung ins Haus).

Unabhängiges politisches
Sachblatt für alle Stände

Schriftleitung: Oedenburg, Deakplatz 56, Anruf: 19.
Gelangt mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen
täglich nachmittags 5 Uhr (15 Uhr) zur Ausgabe.

Folge 10. Jahrg. 68.

Samstag, 12. Januar 1935.

Einzelblatt: 12 Heller.

Genossenschaftliche Exportförderung.

Bekanntlich ist eine Bewegung im Zuge, die Wirtschaft der Neusiedler-
gegend im Interesse einer einheitlichen
Exportproduktion und Exportförderung
in eine Art Genossenschaft zusammenzu-
fassen. Es ist unbestritten, daß die Zu-
kunft der Landwirtschaft vielfach von der
Entwicklung des Genossenschaftswesens
abhängt. Durch eine richtige Produktion
und entsprechende Verwertung der Pro-
dukte konnte auch beim heutigen Krisen-
zustand manche Erleichterung der Land-
wirtschaft gebracht werden. In einem
Vortrag hat der Direktor des Außenhan-
delsamtes, Julius Vermees, sehr richtig
ausgesprochen, daß der Landwirt heute nur
prospieren kann, wenn er in jeder Zeit
weiß, was er zu produzieren hat, nach
welchen Produkten im Auslande eine
Nachfrage besteht. Es ist heute bereits zu
einer Binjehrwahrheit geworden, daß die
Art der landwirtschaftlichen Produktion
nicht mehr dem Ermessen des einzelnen
überlassen bleiben darf, sondern eine
zentrale Leitung erfordert, die die Welt-
marktlage genauer überblickt und daher
auch für die Produktion richtunggebend
ist. Die kleineren und größeren Genos-
senschaften, die die erhaltenen Richtlinien
in ihrem Bereiche durchführen, können zu
wertvollen Beiständen in der Linderung der
landwirtschaftlichen Not werden.

Eine andere Frage ist es, ob heute den
sogenannten Exportgenossenschaften be-
sondere Bedeutung zukommt, beziehungs-
weise ob man sich von ihrer Tätigkeit
große Hoffnungen versprechen darf. Be-
kanntlich beruhen die Handelsverträge
auf dem Kontingentsystem. D. h.
die Staaten verpflichten sich, gegenseitig
ein bestimmtes Quantum an Produkten
zu übernehmen. Ist das Kontingent ein-
mal erschöpft, so kann auch keine Export-
genossenschaft den ausländischen Markt
erschließen. Das ist zum Beispiel der Fall
im Verhältnis zu Oesterreich. Nun sind
aber die Produzenten von Gemüsearten
in erster Linie auf den österreichischen
Markt angewiesen, da sie mit ihrer leicht
verderblichen Ware keine allzu weiten
Märkte aufsuchen können. Da aber die
Handelsverträge von den Regierungen
für das ganze Staatsgebiet ab-
geschlossen werden, liegt es nicht in der
Macht der Produzenten oder der Export-
genossenschaften beliebige Mengen auszu-
führen. Sie können von der Regierung
nur ein gewisses Kontingent zugewiesen
erhalten. Die Regierung muß bei der
Verteilung der Kontingente aber die
Interessen des ganzen Landes in
Betracht ziehen. Vergeblich wird eine
Exportgenossenschaft antlocken und sich
auf ein großes Quantum Exportware be-
zufen; die Regierung muß auch andere
Produzenten und Produzentenverbindun-
gen anhören und auch deren Interessen be-
rücksichtigen. Und wie die Lage heute
steht, wird die Regierung stets den öst-
licheren vom Absatzgebiet entlegenen
Landesteilen größere Aufmerksamkeit
schenken, weil ja dort die Not noch viel
größer ist als hier im Westen. Wir
haben das angeführt, um nicht allzu große
und unbegründete Hoffnungen bei den
Produzenten aufkommen zu lassen. Das
bestehende Kontingentsystem stellt jeder
Exportmöglichkeit natürliche Grenzen. Es
kommt hier in erster Linie darauf an, daß
sich die Produzenten, wie das der Direk-
tor des Außenhandelsamtes richtig aus-

Das Oberhaus und die Ver- fassungsreform.

Aus Budapest wird berichtet: Im
Zusammenhang mit den von der Regie-
rung geplanten verfassungsrechtlichen Re-
formen, die sich auf die Schaffung des
neuen Wahlrechtes und auf die Erweite-
rung des Rechtskreises des Reichsverwe-
sers beziehen, ist unter den Mitgliedern
des Oberhauses eine Bewegung entstan-
den, die darauf abzielt, die Verfassungs-
rechte des Oberhauses gleichfalls zu ergän-
zen. An der Spitze der Bewegung, der
sich sämtliche Mitglieder des Oberhauses
angeschlossen haben, steht der ehemalige
Präsident des Abgeordnetenhauses Ober-
hausmitglied Elemér von Simonits, der

sich über die Aktion dahin äußert, daß an-
lässlich der Regelung des Wahlrechtes auch
die rechtliche Gleichstellung des Oberhauses
mit dem Abgeordnetenhaus in Berücksich-
tigung gezogen werden müsse. Das Ober-
haus müsse wieder so, wie dies ehemals der
Fall war, das Budgetrecht und die Ini-
tiativrechte erhalten, umso mehr, als sich
das Oberhaus stets in den Dienst des na-
tionalen Fortschrittes gestellt habe. Eine
Abordnung der Oberhausmitglieder hat
in diesem Sinne beim Ministerpräsidenten
vorgesprochen. Dieser hat sich die Ent-
scheidung darüber vorbehalten.

Die Aufwertung der Versicherungen.

Aus Budapest wird gemeldet: Die
Anmeldungen jener alten Versicherungen,
welche für die Valorisierung in Betracht
kommen, wurden am 31. Oktober abge-
schlossen. Wie verlautet, sollen die Aus-
zahlungen im Monat März aufgenommen
und den Versicherten im Wege der Post-
sparkasse die aufgewerteten Beträge zuge-
stellt werden.

Der neue Vizebürgermeister von Budapest.

Budapest, 11. Jan. Die General-
versammlung des hauptstädtischen Muni-
zipalausschusses hat den Magistratsrat
und Chef der Finanzsektion Dr. Karl La-
motte einstimmig zum Vizebürgermei-
ster gewählt. Der neue Vizebürgermei-
ster gehört zu den ausgezeichnetsten Be-
amten des Magistrats. Nach raschem Auf-
stieg wurde er vom Bürgermeister Sipöcz
mit der Leitung der Finanzsektion be-
traut, die er viele Jahre in musterger
Weise verwaltete. Eine Reihe erfolg-
reicher Finanztransaktionen der Haupt-
stadt knüpfte sich an seinen Namen, der
auch im Ausland einen guten Ruf hat.

Ausweisungen aus USA?

Washington, 11. Jan. Der de-
mokratische Abgeordnete Dies hat eine
Entscheidung eingebracht, in der die Ver-
scheidung von drei Millionen Ausländern
gefordert wird, die auf ungesetzmäßige
Weise in die Vereinigten Staaten gekommen
sind.

führte, dem tatsächlichen Bedarf des Aus-
landes anpassen und jeweils den gesuchten
Artikel erzeugen, um die Landeskontin-
gente richtig ausnützen zu können. Im
weiteren hängt die Exportmöglichkeit von
einem richtigen Funktionieren des amt-
lichen Außenhandelsapparates ab, von
dem die Erteilung von Exportkontingen-
ten abhängt. Auf diesem Gebiete hat die
Bureaokratie das große Wort, während
einer Exportgenossenschaft kein großer
Betätigungsspielraum übrig bleibt. Die
Produzenten im Neusiedlergebiet wollten
auch in der Vergangenheit große Mengen
exportieren, sie erhielten aber nur für
einen kleineren Teil Exportbewilligungen.
Allerdings wäre es wünschenswert, wenn
sich der bürokratische Apparat bessern

Nach Ermordung des Göhn- chens Selbstmord.

In der zum Borsöder Kohlenrevier ge-
hörigen Grubensolonie Kirald ereignete
sich eine erschütternde Familientragödie.
Der Hauer Adolf Mihalik lebte seit vier
Jahren trotz der schweren Lebensverhält-
nisse in liebevoller Eintracht mit seiner
jungen Frau. Vor zwei Jahren wurde
die Ehe auch mit einem Knäblein gesegnet,
das die Eltern fast abgöttisch liebten. Vor-
gestern abend, als Mihalik aus der Grube
heimkehrte, fand er die Tür versperrt.
Er brach das Schloß ab, machte Licht und
sah mit Schrecken, daß das Zimmer voll
mit Blutspeien war. Auf dem blutigen
Bette lag der kleine Johann mit durch-
schnittenen Pulsadern. Das Kind war
bereits verblutet. Der unglückliche Vater
rief die Nachbarn herbei, auch die Gendar-
men waren bald zur Stelle, man suchte
die Mutter, diese war jedoch nirgends zu
finden. Indessen führten Bluts Spuren aus
dem Zimmer nach dem nahen Wald und
diesem folgend, fand man die Frau zwi-
schen den Büschen, gleichfalls mit durch-
schnittenen Pulsadern und fast zu Eis er-
starrt. Es wurde festgestellt, daß Frau
Mihalik mit dem Rasiermesser ihres Man-
nes das Kind tötete, dann eine Sublimat-
lösung trank, deren Reste vorgefunden
wurden, sich die Adern aufschnitt, dann
ihre Kleider mit Wasser übergießt und sich
in den Wald schleppte, um dort zu erstie-
ren. Als Ursachen der Schreckensstat ver-
mutet der unglückliche Mihalik, daß seine
Frau, mit der er am Abend vorher zum
erstenmal einen Streit hatte, aus Erbitt-
erung gehandelt habe. Die bewußtlose
Frau wurde ins Ojder Spital gebracht,
wo sie starb.

würde. Im vergangenen Jahr gab es
ein großes unerschöpfliches Kontingent für
Paradeise, die Produzenten erhielten
aber nur mit schwerer Mühe die Export-
bewilligungen. Andererseits waren diese
im allgemeinen recht bescheiden bemessen.
So hat die Gemeinde Hiedegleg ihre ganze
Produktion angemeldet, erhielt aber nur
für einen Bruchteil Exportbewilligung.
Wir wollen wiederholen: dem Genossen-
schaftswesen kommt in der Landwirtschaft
unstreitig große Bedeutung zu, dennoch
ist es sehr zu bezweifeln, ob bei dem herr-
schenden Kontingentsystem eine Genossen-
schaft zur Förderung des Exportes viel er-
reichen kann.

Arpád Töröt.

Sträflingsausbruch aus einem Budapester Gefangenenhaus.

Budapest, 11. Jan. Gestern abends
arbeiteten in einer Werkstätte des Gefan-
genenhauses in der Marktgasse sieben
Sträflinge, die jedoch keine Gefängnis-
kleider, sondern ihre eigenen Anzüge tru-
gen. Als sie der Aufsichtsbeamte für we-
nige Minuten verließ, flüchteten sie aus
der Werkstätte an den angrenzenden Kor-
ridor, öffneten dort auf bisher unge-
klärte Weise die eiserne Verbindungstür,
die in den angrenzenden Korridor des
Strafgerichtshofes führt, und entkamen
durch das um diese Zeit leere Gerichtsge-
bäude auf die Straße. Bisher fehlt von
ihnen jede Spur.

Pariser Ministerrat.

Paris, 11. Jan. Gestern trat im
Elysee-Palais ein Ministerrat zusammen.
Laval legte in einem ausführlichen Exposé
den Gang seiner Verhandlungen mit
Mussolini und die Ergebnisse seiner Kom-
mission dar. Sodann wurde die bevorstehen-
de Ratstagung in Genf einer gründlichen
Besprechung unterzogen. **Siniglich des
ungarisch-jugoslawischen Konfliktes hat
man in Pariser politischen Kreisen den
Eindruck, daß er ohne Schwierigkeiten
einer befriedigenden Lösung zugeführt wer-
den wird.**

„Borgen Sie mir ein Rasiermesser...“

Oedenburg, 11. Jan.
Gestern abends erschien in einem
Haus in der Schlippergasse ein stellenloser
Artifst und ersuchte einen Hausinwohner,
ihm ein Rasiermesser zu bor-
gen, damit er sich rasieren könne. Das
Messer wurde dem Artifsten ohne weiteres
überlassen, der sich damit in selbstmörde-
rischer Absicht die Ober am linken Ober-
arm durchtrennte. Der lebensmüde, ein-
aus Magharóvár stammender 19-
jähriger Jüngling, wurde ins Elisabeth-
spital gebracht, wo man ihm einen Ver-
band anlegte und ihn dann entließ, nach-
dem die Verletzung nicht besorgniserregend
war. Die Polizei leitete gegen den Ar-
tifsten das Verfahren ein. Bei seinem ge-
strigen Verhör erklärte der Jüngling, daß
er deshalb sterben wollte, weil er nirgends
Arbeit finden konnte.

Die Belämpfung der Schäd- linge in unseren Gärten.

Gemäß einer Verordnung des Acker-
bauministers fordert Vizebürgermeister
Dr. Andreas Schindler sämtliche Besi-
zer oder Pächter von Baumschulen, Gar-
tenbauunternehmungen usw., die sich mit
der Vermehrung und dem Verkauf von
Bäumen (auch Rosen) beschäftigen, auf
genaue Daten über ihre Anlage bis spätes-
tens 15. d. im städtischen Wirtschaftsamt
anzumelden. Jene Personen, die der An-
meldungspflicht nicht nachkommen, werden
bestraft und dürfen ihre Secklinge nicht
verkaufen. Sollten sich die Secklinge bei
behördlicher Überprüfung als krank
(kalifornische Schildlaus usw.) erweisen,
wird die Ausrottung der ganzen
Anlage unverzüglich angeord-
net. Näheres enthält die Verordnung im
Anzeigenteil.

Wahl städtischer Kommissionen.

Dedenburg, 11. Jan.

In der letzten Generalversammlung des städtischen Verwaltungsausschusses wählte man ferner folgende Kommissionen:

Gewerbeentwicklungs-Kommission: Ernst Cotel, Rudolf Arthofer, Johann Müller, Stefan Bauer, Stefan Weidinger, Franz Horváth, Ludwig Köninger, Stefan Marlovits, Franz Moravetz, Stefan Horváth, Max Storno, Géza A. Székely, Friedrich Seltenhofer, Franz Wischmann, Josef Tuczan.

Weinbaufonds-Kommission: Dr. Wilhelm Laehne, Georg Graf, Franz Ferencfalvi, Peter Stubenvoll, Johann Hofalvi, Josef Káman, Dionys Németh, Felix Perkonák, Theophil Pfandler, Albert Graf, Michael Dömötör, Stefan Tschida, Theophil Freidl, Ludwig Zügn, Johann Pridler.

Pensionsfonds-Kommission: Egon Rák, Ignaz Kerpel, Stefan Horváth, Eugen Schwarz, Madár Szepessy-Bugisch.

Aufsichtskommission des Bürgerheimes: Johann Baán, Matthias Galatit, Eugen Schwarz, Nikolaus Horváth, Johann Riba, Josef Molnár, Gottfried Monsberger, Johann Hambach, Koloman Papp, Karl Banek, Stefan Molnár, Stefan Weidinger, Franz Ferencfalvi, Ludwig Ziermann, Martin Kerni.

Aufsichtskommission der Manninger-Waldschule: Michael Baróci, Emerich Borfós, Johann Baán, Julius Hamar, Eugen Sziflan, Samuel Németh, Ludwig Hoffmann, Anton Kinkity, Otto Kunz, Franz Wanán, Dr. Karl Fröhle, Stefan Lipovecz, Dr. Josef Szecsödy-Guffeller, Johann Neubauer, Matthias Reichinger.

Theater-Kommission: Dr. Max Berzeller, Dr. Eugen Holl, Dr. Franz Márkus, Samuel Németh, Koloman Papp, Nikolaus Horváth, Josef Molnár, Doktor Géza Gábor, Karl Frühwirth, Emil Straßer.

Lichtspieltheater-Kommission: Géza Beermann, Nikolaus Horváth, Dr. Arpad Kamenitzky, Dr. Eugen Kiss, Dr. Manó Lederer, Dr. Franz Márkus, Koloman Papp, Stefan Molnár, Franz Wanán, Martin Kerni.

Nachbats-Lizitation.

Am 12. Jänner vorm. um 10 Uhr wird am Bezirksgericht Tür Nr. 24 das aus einem Geschäftslokal und 6 Wohnungen bestehende Teilhaus Grabenrunde 42 mit dem Ausrufungspreise von 7.700 P. endgültig verkauft. Reugeld 1400 P. Das Objekt kann mit einer Bargeldzahlung von 3500 P. übernommen werden. für den Restbetrag steht ein billiger Kredit zur Verfügung. Näheres: Dr. Schreiner, Dominikanerg. 11.

Die Türkei ist mißtrauisch.

Aus Ankara wird gemeldet: Der Abschluß der römischen Besprechungen zwischen Laval und Mussolini wird in hiesigen politischen Kreisen mit einem gewissen Mißtrauen betrachtet. Man neigt zur Annahme hin, daß der Erfolg der französisch-italienischen Einigung dazu führen könnte, daß Frankreich den Italienern in ihrer Politik auf dem Balkan und im nahen Osten freie Hand läßt.

Belgrad, 11. Jan. Der auf der Durchreise nach Genf zu eintägigem Aufenthalt hier eingetroffene türkische Außenminister Tewfik Rüşdi Aras Bey hatte längere Besprechungen mit dem jugoslawischen Ministerpräsidenten und Außenminister Jostic. Der Gedankenaustausch bezog sich in erster Reihe auf die römischen Abmachungen.

Eisport auf dem Neufiedlersee.

Aus Eisenstadt wird gemeldet: Infolge des ungünstigen Wasserstandes der letzten Jahre ist der Fremdenverkehr am Neufiedlersee, der sich so hoffnungsvoll angehalten hat, stark zurückgegangen. Um den Ufergemeinden wenigstens teilweise Ersatz zu bieten, sind Bestrebungen im Zuge, den winterlichen Neufiedlersee zu beleben. Da es sich darum handelt, ein neues einzigartiges Wintersportgebiet in Oesterreich zu erschließen, legt Vizekanzler Starhemberg als oberster Sportführer für diese Bestrebungen das lebhafteste Interesse an den Tag. Auf Intervention des Landesstatthalters Riebl bewilligte er zur Durchführung der fürs erste notwendigen Maßnahmen eine Subvention von 3000 Schilling. Dadurch ist die Möglichkeit geboten, in Neufiedl am See einen Teil der Badeanlage zu Wärmehallen umzubauen und im Januar un-

„Elite-Mozgó“

Vom 11. bis 13. Januar, Freitag bis Sonntag:

Luis Trenker in:

Der verlorene Sohn

Ein Lebensbild mit dem beliebtesten Sportidealen Luis Trenker in der Hauptrolle. Ein Film von Liebe, Kampf ums Dasein, halsbrecherische Skibravours, grandiosen Massenszenen, Aufnahmen aus der Gletscherwelt, sowie aus dem Lande der Wolkenkratzer. 100% deutscher Sprache. Musik: Guiseppe Becce.

Und das erstkl. Tonfilm-Ergänzungsprogramm!

Für Jugendliche erlaubt!

Vorstellungen 5, 7 und 9 Uhr.

Sonntag um 3, 5, 7 und 9 Uhr.

ter Mitwirkung hervorragender Wiener Eisportler einige Veranstaltungen (Eisjachtregatta, Schaulaufen, Eishockey-math und Eisgymnastik) zu dem Zweck durchzuführen, um die Aufmerksamkeit der Wiener auf die Möglichkeiten zu lenken, die der Neufiedlersee im Winter den Sportlern bietet.

862 Urnen für die Saarabstimmung.

Aus Saarbrücken wird berichtet: Auf einer Pressekonferenz machten die Mitglieder der Abstimmungskommission Mitteilungen über den Vorgang bei der Abstimmung. Danach erfolgt die Abstimmung in 862 Bureaus, die auf die 83 Bürgermeistereier verteilt sind. Die Zahl der Abstimmenden wird mit 550.000 berechnet. Die 862 Urnen werden unter Bewachung und in Begleitung des jeweiligen Bureaupräsidenten zum Wartburgtheater gebracht, wo die Stimmzählung erfolgt.

400 Saarwähler, die aus Amerika kamen, wurden von einer mehrere tausend Köpfe zählenden Menge begrüßt. Da der Aufforderung der Polizei, auseinanderzu-

gehen, keine Folge geleistet wurde, nahm sie mehrere Verhaftungen vor.

Zwei Tage trennen uns noch von der Volksabstimmung über die Staatszugehörigkeit des Saargebietes. Allenthalben zeigt sich schon eine fieberhafte Erregung, je näher der geschichtlich denkwürdige 13. Januar heranrückt. Aus allen Teilen der Welt treffen noch täglich Abstimmungsberechtigte ein.

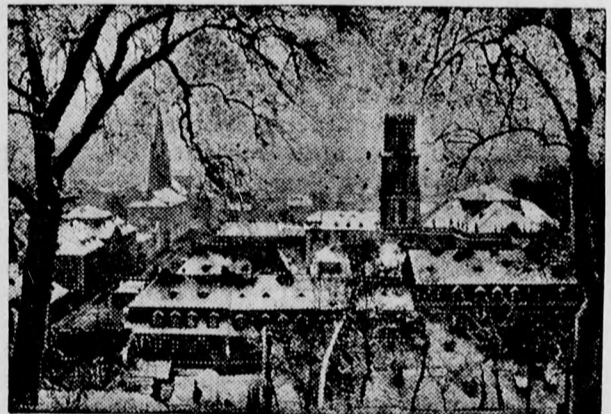
In der „Saarbrücker Landeszeitung“ findet sich eine Erklärung sämtlicher Deputierten des Saargebietes. Sie wenden sich mit entschiedenen und klaren Worten gegen die von Status-qualern ausge-sprengte Behauptung, ein großer Teil,

ja sogar 80 bis 90 v. H. der Geistlichen stünden hinter der „Neuen Saarpfost“ und dem Volksbund und würden somit am 13. Januar für die Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes im Saargebiet stimmen. Dies entspreche durchaus nicht den Tatsachen. Gemäß dem Erlaß der Bischöfe von Trier und Speyer vom 12. November 1934 werde von den Geistlichen die Liebe und Treue zu unserem deutschen Volke und Vaterland als sittliche Tugend betrachtet. Danach werden sie pflichtgemäß handeln.

Ferner wird eine Erklärung der Führerschaft der katholischen Saarjugend veröffentlicht, in der u. a. festgestellt wird, daß die Führung der katholischen Jugendverbände weder mit dem deutschen Volksbund noch mit der „Neuen Saarpfost“ irgendwelche Beziehungen unterhalten habe. Das gleiche habe sie auch den örtlichen Vereinsleitungen zur Pflicht gemacht. In der Führung der katholischen Jugendverbände im Saargebiet sei der Wille zur Rückkehr zum Vaterlande der gleiche geblieben.



Saargebiet.



Saarbrücken.

Kurben des Lebens

Roman von Grete Zimmermann-Waacke.

Und nun sprach die schöne Frau von dem, was sie hergeführt hatte. In ruhigen, zuerst kühlen und sachlichen Worten erzählte sie, wie sie Graf Heribert kennengelernt hatte, erwähnte auch den Liebesroman ihrer Mutter, der Schauspielerin Marga Felsner, bekannte sich zu ihrer Schuld — Baron Hildebrand gegenüber —, verschwieg auch nicht die fatale Situation, in die dieser sie brachte, als Heribert gekommen war, wurde lebhafter und wärmer im Ton, brach dann ab, ehe sie den Namen der Baroness Edla erwähnte.

Mela Heithusen hatte aufmerksam zugehört. Sie empfand sofort, daß die schöne Tänzerin Graf Heribert liebte. Da wollte beinahe eine feindselige Stimmung in ihr aufkommen, sie verschloß sich unwillkürlich und vermied es, Mona Raskallo anzusehen.

Da sprach die Tänzerin schon weiter. Sie war aufgestanden und an das Fenster herangetreten. Nun wandte sie sich um, schritt zum Büfett, lehnte sich leicht an und suchte den Blick des jungen Mädchens, das Heribert Eggetfeld gewiß nicht mehr geliebt haben konnte als sie. Was tat es, daß Mela Heithusen den jungen Grafen länger kannte — was war eine Spanne Zeit in der Liebe? Ach, und war das junge Menschenkind nicht viel glücklicher gewesen als sie? Heribert hatte die Liebe Melas erwidert — während

sie... Mona Raskallo machte unwillkürlich eine kleine, heftige Handbewegung, so, als wollte sie diese Gedanken verstreuen. Da blickte Mela doch auf. Sie gewährte den schmerzlichen Zug im Antlitz der schönen Künstlerin, und ein schweherliches Mitempfinden regte sich in ihr.

... und 'es fragt sich', fuhr Mona fort, „ob nicht auch der Verzicht, so schmerzlich er ist, glücklich machen kann. Oft habe ich mir vorgestellt, was wohl daraus geworden wäre, wenn Graf Wolrad meine Mutter damals doch gegen den Willen seiner Sippe geheiratet hätte. Wer weiß, ob sich ihr Glück nicht gar bald in das Gegenteil verwandelt haben würde.“

Mela stand auf. „Sind Sie gekommen, um mir den Verzicht schmackhafter zu machen?“ fragte sie mißtrauisch.

Und ehe die Tänzerin antworten konnte, fügte sie bereits hinzu: „Sparen Sie sich die Mühe, Fräulein Raskallo — ich verzichte schon!“

„Daran habe ich ja nicht gezweifelt, und ich gestehe offen, daß mich ein Rest törichter Eifersucht hergetrieben hat. Ich gönnte Fräulein von Sadeburg den Sieg nicht — aber es wird kein Sieg sein, erkenne ich jetzt. denn auch das ist Schicksal, ist Bestimmung. Und wer weiß, wie sehr Baroness Edla um ihrer Liebe willen gelitten und gekämpft hat. Wir — Sie und ich —, wir sollten es gerade am ehesten verstehen können.“

Erstaunt sah Mela auf. „Ich verstehe wirklich nicht ganz, was Sie damit sagen wollen, Fräulein Raskallo.“

„Nun, die Baroness war für Graf Heribert bestimmt, er aber liebte eine andere, nämlich Sie, Fräulein Heithusen. Was blieb Edla von Sadeburg übrig, als um den Mann zu kämpfen? Ich bin überzeugt, daß Baroness Edla eigentlich ihm — und damit Ihnen — helfen wollte, aber es mag über ihre Kräfte gegangen sein.“

„Eine Baroness war's, die sich bei der Mutter meiner Freundin über mich erkundigt hat“, sagte Mela halblaut, als rede sie mit sich selber.

Mona ließ sich von Mela berichten. Ob Edla von Sadeburg noch ein ganz bewußtes und damit raffiniertes Spiel trieb? Und wenn — war es nicht ihr gutes Recht? Für sie schied Mela Heithusen aus.

Hatte nicht auch Mona ganz ähnlich gedacht? Dann aber nutzte die Baroness ihre Chance wahrlich rascher und klüger aus.

Die Tänzerin empfand fast Bewunderung. War sie nicht bereits geschlagen? Hatte sie den Kampf nicht freiwillig aufgegeben?

Nein! Alles war Schicksal — auch jene entscheidende Minute, in der Graf Heribert kam, als gerade Baron Hildebrand bei ihr war. Und eben dieses Geschick schien sehr für Edla von Sadeburg zu wirken.

„Es führt zu nichts, mit dem Schicksal zu hadern“, sagte Mona Raskallo aus diesen Erwägungen heraus, „und ich verstehe, wie sehr es Sie kränken mußte, daß Graf Wolrad Ihnen Geld gab, damit

Ihnen der Verzicht leichter werden sollte.“

Da lachte Mela bitter auf. Ganz impulsiv gestand sie, warum sie nun wieder hier in Berlin war. Und sie erzählte auch, daß die Tante fort, und ihre Freundin zu Graf Eggetfeld gefahren sei, um diese fatale Sache richtigzustellen.

Mona dachte darüber nach. Dann kam sie zu Mela, legte ihr den Arm um die Schultern und schlug vor: „Ich will Ihnen helfen, wenn es Ihnen recht ist. Es scheint ja doch so, als hätte Ihre Tante von dem Geld genommen. Geben Sie die verbrauchte Summe zurück.“

„Das würde ich sofort tun, wenn ich es könnte.“

„Sie werden es können, denn ich leihe Ihnen die Summe, die Sie brauchen.“

Wieder lachte Mela kurz und bitter auf. „Ach, — und da soll ich also für die Geldgier und den Leichtsinns meiner Tante aufkommen — und das alles nur, weil mir Heriberts Vater — meine Liebe ablaufen wollte?!“

„Sie müssen das nicht so auffassen, Fräulein Heithusen. Ich werde mit Ihrer Tante reden. Sie erhält, wie Sie erwähnten, eine kleine Pension. Da trägt sie die Summe eben in kleinen Raten ab — denn Strafe muß sein. Für Sie und mich wird das lediglich eine Formsache sein — weiter nichts.“

Mela überlegte / und schüttelte den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

STÄDTISCHES MOZI

Vom 10.—13. Januar, Donnerstag bis Sonntag:
JOSEF SCHMIDT in seinem neuen Film:

Ein Stern fällt vom Himmel!

Ein lustiger Wiener Film voll Musik, Gesang, Humor und Melodien! Musik Hans May. Hauptrollen: Josef Schmidt, Evi Panzner, Egon von Jordan.

Im Beiprogramm:
Der Oedenburger Wein.
Auf allgemeines Verlangen zum zweitenmal der lustige Oedenburger Film von Karl Friedrich.
Für die Jugend erlaubt.
Vorstellungen um 5, 7 und 9 Uhr.
Sonntag um 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Detail:

Tausend Weichseln...

Tausend Weichseln trägt getroft der Baum,
Und ein einzig Weib ertrag' ich Raum,
Selbst das eine macht mir wenig Spaß,
Seinetwegen heiß' ich noch ins Gras.
Gott mit ihr recht Sonderbares Schuf.
Ist sie nah, heb' ich vom Kopf zum Huf.
Alles, was sie wünscht, das tu ich Schon,
Grobes Schelten ist doch stets mein Lohn.
Ich erdachte selbst die größte List:
— Sau die Alte, weil du stärker Bist!
Schaut sie aber mir ins Auge Bloß,
Fällt mein Herz geschwind mir in die Hof.
Dreimal war sie schon zur Hälfte Tot.
Gott! Wie brannte meine Freude Rot!
Aber, ach! der Teufel holt sie Nie,
Selbst dem Teufel ist zu schlecht noch Sie!

Uebersetzt von
Friedrich Vam, Gpör.

Radio-Programm.

Freitag, 11. Januar:

Budapest. 6.45: Turnen. — 12.05: Zigeunerkapelle. — 13.30: Konzert. — 16.10: Studentenfunk. — 17: Frauenfunk. — 17.35: Unterhaltungsmusik. — 18.50: Stenographie. — 19.35: Militärmusik. — 20.45: Graf Bánffy spricht. — 21.20: Schallplatten. — 22.40: Opernorchester. — Wien. 9: Nachr. — 11.30: Stunde der Frau. — 12: Konzert. — 13: J. W. Nachr. — 13.10: Konzert. — 15.20: Frauenstunde. — 15.40: Jugendstunde. — 16.05: Nachr. — 16.10: Schallplatten. — 17: Werkstunde. — 17.30: Lieder und Arien. — 18.05: Körperport. — 18.15: Im Zeichen des Wintersportes. — 18.30: Ausgrabungen 1934. — 18.55: Literatur-geschichtliche Rundschau. — 19.05: J. Nachr. W. — 19.25: „Rigoletto“, Oper. — 21.25: Nachr. — 22.15: Die Büchereie. — 22.30: Nachr. — 22.50: Vortrag. — 23: Konzert. — 23.45: Nachkonzert.

Samstag, 12. Januar:

Budapest. 6.45: Turnen. — 12.05: Schallplatten. — 13.30: Postbeamtenorchester. — 16.10: Bastelkurs. — 17: Klaundererei. — 1.35: Cellokonzert. — 18.05: Klaundererei. — 18.25: Ungarische Lieder. — 19.20: Vortrag. — 19.40: Bunter Abend. — 21.20: Unterhaltungskonzert. — 22.40: Salonkapelle. — 23.30: Zigeunerkapelle. — Wien. 9: Nachr. — 11.30: Stunde der Frau. — 12: Schallplatten. — 13: J. W. Nachr. — 13.10: Konzert. — 15: Zum Wochenende. — 15.35: Italienisch. — 16: Nachr. — 16.05: Moderne Lyrik. — 16.25: Naturbeobachtung. — 16.40: Konzert. — 18: Die Nähmaschine. — 18.30: Volkslieder. — 18.55: Zeitfunk. — 19.15: J. Nachr. W. — 19.25: Lieder und Arien. — 20.05: Festkonzert. — 21.35: Nachr. — 21.45: Konzert. — 23.45: Zigeunermusik.

Nordsee-Fische (Filets)

Plattensee-Fische u. lebende Karpfen täglich frisch zu billigsten Tagespreisen bei

Armin Breuer, Ógabona-tér 1

Kleine Nachrichten.

Nach einem Bericht aus Rio de Janeiro sind zwei amerikanische Missionäre in der berüchtigten Matto-Grosso-Wildnis von 70 Eingeborenen überfallen und grausam niedergemetzelt worden.

Wie aus Krynica gemeldet wird, hat sich Jan Kieputa von seiner Grippe wieder vollständig erholt.

Im ergänzenden Beweisverfahren in dem Strafprozeß gegen den gewesenen Staatssekretär Emmerich Dréhr fand ein längeres Verhör statt. Dréhr sagte aus, daß Minister Josef Bais bei dem Bankier Haláß große Spekulationskonti unterhielt und 200.000 Pengö in Kriegsanleihspekulationen verloren habe. Josef Bais habe, als er starb, eine halbe Million Schulden hinterlassen. 120.000 Pengö hätte er für die Einrichtung seiner Bester Wohnung und 124.000 Pengö für die Einrichtung seiner Dompropitwohnung in Kalocsa verausgabt. Die Aussage der Schwester des Ministers Bais, wonach dieser keinen Heller Schulden hinterlassen gehabt hätte, sei unrichtig.

Daval erklärte bei seiner Ankunft in Paris zu den Pressevertretern: „Ich kehre voll befriedigt aus Rom zurück, Ich glaube den Interessen meines Landes und des Friedens gedient zu haben, indem ich die französisch-italienische Freundschaft auf dauerhafte und feste Weise besiegelt habe.“

Die Außenminister der Kleinen Entente treten in den nächsten Tagen in Laibach zu einer Konferenz zusammen, auf der vor allem die durch die französisch-italienischen Abkommen geschaffene Lage in Mitteleuropa besprochen werden wird.

Dem öst. Stifte St. Lambrecht wurde bekanntlich ein Zwangsausgleich auf Grundlage von Zahlung von 10 Prozent zugestimmt. Es ist nun gelungen, die Frage der Erfüllung dieses Zwangsausgleiches derart zu regeln, daß die Hauptanstalt für Angestelltenversicherung, einen großen Teil des Stiftswaldbesitzes übernimmt, dazu aber noch einen gewissen Barbetrag zur Verfügung stellt, aus dem die anderen Gläubiger ihre Quoten erhalten werden. Diese Regelung und damit die Sanierung des alten Stiftes ist dadurch möglich geworden, daß ein Gesetz herbeiführt, das Gebührenfreiheit von Uebertragungsgebühren dann vorsieht, wenn ein Gläubiger bei einem Zwangsausgleich zur Uebernahme von Realitäten gezwungen wird.

Wie „Daily Express“ aus Moskau meldet, hat der bulgarische Kommunist Dimitrow, der bei dem deutschen Reichstagsbrand eine große Rolle spielte, einen Posten in Rußland erhalten. Er ist zum Mitglied der Moskauer G. P. U. ernannt worden. „Daily Express“ meldet, daß Stalin Dimitrow sein Vertrauen schenke und dieser allmählich in die Stellung des ermordeten Kirow aufzurücken werde.

Nach Mitteilungen von französischer Seite sind alle Nachrichten über angebliche französische militärische Maßnahmen an der lothringisch-saarländischen Grenze unzutreffend. Es haben keinerlei Truppenzusammenziehungen oder sonstige militärische Maßnahmen stattgefunden, vielmehr ist lediglich die französische Grenzpolizei verstärkt worden, um den Verkehr über die Grenze zwischen Lothringen und dem Saargebiet einer genaueren Kontrolle zu unterwerfen.

Der Mann mit den 51 Bräuten.

Aus Port Said wird gemeldet: Einen „Mann mit den drei Frauen“ gab es einmal auf der Operettenbühne, und auch im wirklichen Leben sollen Mannsbilder herumlaufen, die sich mit einer Lebensgefährtin nicht begnügen, sondern sich mehrere „Die oder keine“ leisten. Daß sich aber ein unverheirateter Jüngling gleichzeitig nicht weniger als 51 Damen verspricht, ist auch dann ein Rekord, wenn der Betreffende als Matrose ständig die große Welt bereist! Und noch einzigartiger ist der Fall, wenn man hinzunimmt, daß der jetzt in einem Port-Said'ser Krankenhaus verstorbene Bigamisten-Hauptling vom Scheitel bis zur Sohle, noch richtiger: vom Hals bis zu den Fingernägeln — tätowiert war! Er trug die mehr oder minder gelungenen Abbildungen aller einundfünfzig Herzallerliebsten auf dem Körper: Chinesinnen, japanische Teemädels, Inderinnen, Damen aus Madagaskar, aus Brasilien, Rußland und aus fast allen Ländern der Welt. Eine wandelnde Gemäldegalerie der holden Weiblichkeit stellte der Körper dieses Mannes mit den 51 Bräuten dar...

Er möge in Frieden ruhen — hier auf Erden dürfte er sowieso kaum jemals zur Ruhe gekommen sein.

Die Weinausfuhr nach Oesterreich.

Vom ungarischen Weinmarkt.

Auf Grund der aus den verschiedenen Teilen des Landes einlangenden Berichte hat sich die Nachfrage vor und seit Weihnachten erfreulicherweise gesteigert. An sehr vielen Orten, so im Alfold und in der Tokajhegalyja, sind die Vorräte im Schwinden begriffen, ja an vielen Plätzen sind die Vorräte derart gelichtet, daß trotz des großen Weinartenareals aus anderen Weinregionen Weine zur Befriedigung des Konsums eingeführt werden.

Im Vordergrund des Interesses des ungarischen Weinmarktes steht der glückliche Abschluß der österreichisch-ungarischen Verhandlungen. Ohne Zweifel werden die erfolgreichen Verhandlungen einen sehr günstigen Einfluß auf den ungarischen Weinmarkt ausüben. Eine Besserung ist nicht nur für jene Qualitäten zu erwarten, welche nach Oesterreich gravitieren, denn die österreichische Nachfrage wird auch die Preise der übrigen Weine steigern. Das Wesentliche des Uebereinkommens besteht darin, daß bis Ende September dieses Jahres 25.000 Hektoliter ungarischer Wein in Fässern unter Vorzugsbedingungen nach Oesterreich eingeführt werden können. Es dürfen ausschließlich Naturweine mit 13 bis 18 Prozent aus was immer für einem ungarischen Weingebiet ausgeführt werden, für die Tokajhegalyja ohne jede Berücksichtigung des Alkoholgehaltes.

Nervenleidenden und Gemütskranken schaffst das überaus milde, natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser regelmäßigen Stuhlgang, gute Verdauung und erhöhte Schlaf.

Pferdevestition. Die städtische Veterinärbehörde gibt bekannt, daß am 15. und 16. Januar, von 9 Uhr vormittag bis 12 Uhr mittag, auf dem Viehmarktplatz eine Pferdevestition stattfindet. Aufzutreiben sind alle Pferde (und Esel) ohne Altersunterschied. Die Nichtbefolgung dieser Aufforderung wird bestraft.

Blutwallerungen, Herzbeklemmung, Atemnot, Angstgefühl, Nervenreizbarkeit, Migräne, Schwermut, Schlaflosigkeit können durch den Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers oft sehr rasch beseitigt werden.

Aus aller Welt.

Wie das „Prager Tagblatt“ meldet, beabsichtigt die Kleine Entente in Konsequenz der italienisch-französischen Abkommen nun den Anschluß an die römischen Protokolle, durch das sich Italien, Oesterreich und Ungarn wirtschaftliche Vorteile zusichern, energisch zu betreiben. Gelingt dieser Anschluß, dann sind wirtschaftliche Operationen auf einem Gebiet von mehr als hundert Millionen Menschen möglich.

In Mount Vernon (Kentucky) wurde ein grauenhaftes Verbrechen verübt, dem insgesamt sieben Menschen zum Opfer fielen. Im Verlaufe von Familienstreitigkeiten tötete ein Mann seine Frau, seine Schwiegereltern, einen Schwager und eine Schwägerin und verwundete einen weiteren Schwager und eine Schwägerin. Sodann ergriff er die Flucht und ermordete ein etwa fünf Kilometer entfernt wohnendes Ehepaar. Gendarmerie und eine Abteilung Nationalgarde, die vom Gouverneur bereitgestellt wurde, verfolgten den Massenmörder, der Selbstmord durch Erschießen beging, nachdem die Verfolger ihn eingekreift hatten.

Büchertisch

Hans Klopfers Lebenserinnerungen beginnen im Dezemberhefte der Alpenländischen Monatshefte! Das ist eine angenehme Ueberraschung für die Leser dieser Zeitschrift und dieses und die folgenden Hefte erhalten durch diese Beiträge eine besondere Note. Schon das erste im Dezemberhefte begonnene Kapitel, in dem Hans Klopfer von der schwäbischen Heimat seiner Eltern väterlicherseits erzählt, ist von vielversprechender blühender, gemütvoller Farbigkeit. In den beiden Rubriken „Oesterreichische Chronik“ und „Blick über die Welt“ werden wohl alle wesentlichen Ereignisse der letzten Wochen glossiert. Moderne deutsche Dichter und Dichtung kommen in Proben zu Wort. Neuerscheinungen erfahren sachliche, klare Würdigung. So sind die Alpenländischen Monatshefte bei ihrer Reichhaltigkeit und Billigkeit berufen, die Zeitschrift weitester Kreise zu werden.

Wissen Sie, daß...

... eine japanische Firma einen Füllfederhalter auf den Markt bringt, der (bei normalen Format eines Füllfederhalter) einen kompletten Rasierapparat, eine Taschenlampe und ein Werkzeug enthält?

... folgende Männer nicht geboren worden wären, wenn zu ihrer Zeit das Zweifindersystem Geltung gehabt hätte: E. M. Arndt, H. von Kleist, Mörike, Dürrer, Lessing (sämtlich das 3. Kind ihrer Eltern), Friedrich der Große, Bismarck, Kant (4. Kind), Rembrandt, Freiherr vom Stein, Robert Schumann (5. Kind), Blücher, Mozart (7. Kind), J. S. Bach (8. Kind), Richard Wagner (9. Kind), Franz Schubert (12. Kind).

... im Sitzungssaal des spanischen Parlaments eine große Glocke angeschlagen wird, die auch den stärksten Stimmenlärm übertönt? Es wird erwartet, daß bei ihrem Erönen die Volksvertreter dem Lärm der Glocke nicht standhalten und von selbst den Saal verlassen.

... ein Verfahren erjunden wurde, das die Uebertragung der Sprache durch Seewasser ermöglicht. Dabei erzeugt und empfängt eine Quarzscheibe die Wellen.

... ein normalichtiges Auge in der Lage ist, einen Kerzenchein auf eine Entfernung von über zweitausend Meter wahrzunehmen.

Kommissionslager und Verkaufsstelle der Fürstlich Esterházy'schen Forst- u. Sägeprodukte

Julius Láng, Dampfsägewerk und Holzhandlung

Sopron. Raaberbahnhol
Telephon 531.

Bezimmertes Bauholz, Bretter, Latten, Dielenholz
Buchenholzkohle, geschnittenes Bauholz, Eichen-
und Buchen-Schnittmaterial, Fichtenstange-
(Raffen), Rad-Felgenholz, Weinstöcken

Buchen-, Eichen- und Fichten-Brennholz.

Dedenburger Theater.

Mágnás Miska.

Benefizabend des Michael Sugár. Michael Sugár ist unjreitbar der Liebling des Dedenburger Theaterpublikums. Mit seiner ausgereiften Kunst gewann er sich die Herzen aller Theaterfreunde. Er bedeutet somit auch einen Wert für das Ensemble. Man bekam im Laufe der Theaterjaison gar oft die Meufierung zu hören: „Wenn Sugár spielt, dann gehe ich ins Theater.“ Schon dies allein genügt, um die Beliebtheit Sugárs im Kreise der Dedenburger Theaterfreunde restlos zu bestätigen.

Der gestrige Benefizabend des Künstlers gestaltete sich daher zu einem Abend aufrichtiger Sympathiefundgebungen. Das gut besuchte Theater feierte den Künstler, der in der Titelrolle des „Mágnás Miska“ eine seiner besten Rollen vorführte, in herzlichster Weise. Auch an entsprechenden kleinen Aufmerksamkeiten in Form passender Geschenke fehlte es nicht, die dem geliebten Künstler unter dem begeisterten Jubel der Anwesenden übergeben wurden. Schließlich gerührt dankte Sugár für die vielen Beweise der Anhänglichkeit und Wertschätzung. Gewiß scheidet er mit den besten Eindrücken von Dedenburg und der aufrichtig gemeinte Wunsch: Auf Wiedersehen! findet auch in seinem Herzen Widerhall.

Gelegentlich der Aufführung des Benefizstückes halfen noch tüchtig mit: die Primadonna Mimi Havassy, ferner Stefi Sándor, Julius Polgár, Sári Perényi, Emil Tanay und alle übrigen Darsteller in kleineren Rollen. Der brausende Applaus nach jeder Szene sprach für den großen Erfolg, von dem die Aufführung begleitet war.

Wochenpielplan:

- Freitag: „Oberleutnant Schmetterling“, Operette.
- Samstag nachmittag: „Alt-Heidelberg“, Operette.
- Samstag abends: „Nótáskapitány“, Operette. Benefizabend des Direktors Andor Tolnay und der Soubrette Stefi Sándor.
- Sonntag nachmittag: „Nápolni kaland“, Operette.
- Sonntag abends: „Eva“, Operette. Letzte Vorstellung. Persönliches Erscheinen des Komponisten Franz Lehár.

Film-Mundschau.

„Ein Stern fällt vom Himmel.“ Ein neuer Josef Schmidt-Film im Städtischen Kino. Der Stern, der vom Himmel fällt, ist niemand anderer, als Josef Schmidt selbst, der aber im Film ein Schüler an der Musikakademie ist und einfach nur Josef Rainer heißt. Wie in allen anderen Josef Schmidt-Filmen, macht auch hier der prächtige und farbenreiche Tenor des Künstlers den Tonfilm „Ein Stern fällt vom Himmel“ zu einem Ereignis. In höchst packender Weise zeigt der Film, wie der einfache Josef, der bisher mit seiner Stimme keinen Erfolg aufweisen konnte, über Nacht zu einem gefeierten Tenor wird. Wirklich ein Stern ist vom Himmel gefallen, der bisher unter den anderen nicht sichtbar war. Der Regisseur Max Neufeld sorgt reichlich dafür, daß es in dem Film interessant zugeht. Es ist auch keine Not an romantischer Liebeli, Heurigengetriebe und viel Gesang. Und was die Hauptsache ist, es kommt zu einem guten happy end. In allen bisherigen Josef Schmidt-Filmen zeigt uns die Handlung den Künstler als Resignierenden, der verzichten muß, erhört zu werden, trotzdem ihm besonders die Zuschauerinnen und Zuhörerinnen den „Guten Ausgang“ wünscheten. In diesem Film geht nun der Wunsch der vielen Schmidt-Bewunderer in Erfüllung. Der Musiker Josef Rainer erobert sich sein bildhauberes Annerl. — Josef Schmidt tritt in dem Film „Ein Stern fällt vom Himmel“ weniger schaupielerisch hervor und das gereicht dem Film auch nicht im geringsten zum Nachteil, denn Josef Schmidt ist alles, nur kein Schauspieler. Dagegen kommt er umsomehr als Sänger zur Geltung. Er singt klassische Lieder, Wiener Heurigen-Lieder, Liebeslieder usw. mit einer Kraft der Empfindung

und einem Wohlklang, der den Zuhörer zur hellen Begeisterung hinreißt. Diese seine künstlerische Leistung wird weitgehend ergänzt durch das Mitwirken der übrigen Künstler, von denen besonders Egon von Jordan, Rudolf Carl, Alfred Neugebauer, Evi Panzer, Elisabeth Markus genannt

werden sollen. — Eine ansprechende und herzlich aufgenommene Einleitung zu dem Film bildet die Wiederholung des heimischen Tonfilms von Direktor Karl Friedrich: „Der Dedenburger Wein“, der auch dormalen wieder vollen Beifall fand. — Beide Filme sind bis Sonntag zu sehen.

Dedenburger Nachrichten

Dedenburg, 11. Jan.

Ministerielle Anerkennung. Für erspriechliches Wirken im Dienste des Jugendrotkreuzvereins wurde der Kohlhöfer Lehrerin Frau Dr. Szabó, geb. Agnes Unger, ministerielle Anerkennung zuteil.

Ernennung. Wie aus Budapest berichtet wird, wurde der ehemalige ungarische Gesandte in Wien, von Kelen, der ein gebürtiger Dedenburger ist, zum Direktor des Ungarischen Rundfunks ernannt.

Wohltätigkeit. Für die Armen des St. Elisabeth-Vereins spendete die Präsidentin der Wohltätigkeitssektion der Gewerkecorporation, Fabrikantensgattin Frau Adolf Schneberger, 50 Kilogramm Würste.

Der „Ungarische Ball“ — ein gesellschaftliches Ereignis unserer Stadt. Mit wachsendem Interesse sieht man in hiesigen Gesellschaftskreisen dem am 9. Februar im Kasino zu veranstaltenden „Ungarischen Ball“ entgegen. Bei dieser Gelegenheit werden Dedenburger Jungdamen sowie Jünglinge des Erziehungs-Instituts „Károlyi Terenc“ in stichlichten Kostümen altungarische Tänze aufführen, wofür die Proben bereits im vollen Gange sind. Das Arrangementskomitee mit Baronin Arnold Conrad-Hauer an der Spitze arbeitet unermüdet an dem Gelingen der schönen Idee, die die Erneuerung der einst so berühmten altungarischen Bälle bezweckt.

Die Dedenburger Teppichfabrik soll, wie man erfährt, abermals erweitert werden, wodurch abermals vielen Arbeitern der tägliche Verdienst gesichert wird. Bezüglich der Erweiterung stehen Einzelheiten noch aus.

Namensänderungen. Wie „Soproni Hirlap“ mitteilt, waren im Vorjahre in unserer Stadt 283 Namensänderungen zu verzeichnen. Im Jahre 1933: 200. Das bezeichnete Blatt klagt darüber, daß die Namensänderungsbewegung, die so intensiv einsetzte, einen Rückfall zu verzeichnen hat.

Das Gefängnis der Dedenburger Staatsanwaltschaft zählte nach einem amtlichen Ausweis im Vorjahre 1253 Häftlinge. In dieser Ziffer ist auch die Zahl jener Personen mitinbegriffen, die im Laufe des Jahres in Schußhaft genommen wurden oder sich in Untersuchungshaft befanden.

Nachricht aus Agendorf. In der Gemeinde Agendorf starb dieser Tage das älteste Gemeindeglied Landwirt Gottlieb Lagler im Alter von 93 Jahren.

An der Festschiffkonferenz um den Doktor Gsemér von Simon-Wanderpreis, die Sonntag, den 13. d., 9 Uhr vormittags in der Turnhalle des evangelischen Lyzeums stattfindet, nehmen acht Gruppen teil, darunter der Dedenburger Festschiffklub, der Festschiffklub der Offiziere der hiesigen Garnison, die Hochschülergruppe sowie mehrere Vereine des Komitats. Man sieht der Festschiffakademie in Sportkreisen mit größtem Interesse entgegen.

Gewerbliche Nachrichten. Die Fachgruppe der hiesigen Tischlermeister hält heute Freitag, halb 7 Uhr abends, im Gewerbeheim eine fortsetzende Sitzung, in welcher über die konstituierende Generalversammlung, die am 4. März stattfinden soll, beraten wird. — Die Fachgruppe der Schneidermeister hält am 11. Februar ihre Generalversammlung, in welcher die Neuwahl der Funktionäre erfolgt. — Unter dem Vorsitz des Präses Franz Horváth hielt gestern abends das Vergütungskomitee der Gewerkecorporation eine Sitzung, in welcher die Vorarbeiten für den Gewerbeball in Angriff genommen wurden.

Das Dedenburger Polizeipostamt hat im verfloffenen Jahre 712 neue Reisepässe ausgestellt und 1331 Reisepässe erneuert. Unter den neuen Reisepässen befanden sich zwei, die für Reisen in einen anderen Weltteil lauten. Ausgestellt wurden ferner 9172 Grenzübertrittscheine, die auf drei Tage lauten, ferner 1414 langbefristete Grenzübertrittscheine.

Das Städtische Volkstheater hat kürzlich einen Dedenburger Ansichtswettbewerb ausgeschrieben. Von 395 eingelangten Wettbewerben wurden 41 richtig aufgelöst. Durch Ziehung erlangte Josef Náh, Beamter, Wienerstraße 4, den ausgeschriebenen Preis: Gratisautofahrt auf einer Strecke von 100 Kilometer. — Hier sei auch erwähnt, daß Direktor Karl Friedrich bei der jetzt in Budapest abgehaltenen Generalversammlung des Landesvereins der Ungarischen Kinobetriebe und des Landesvereins des Ungarischen Kinogewerbes zum Ausschußmitglied gewählt wurde.

Ihren Bedarf an sämtlichen photographischen Artikeln für die gesamte Photographie und deren verwandten Fächern decken Sie am besten bei der ältesten Löwen-Drogerie Franz Müller, Grabenrunde 52. Sie erhalten dort nur erstklassige Artikel, die allerreinste Chemikalien, nur frische Matten und Papiere, ferner bereitwilligst alle Ratschläge und Auskünfte.

Autobus nach Wien. Täglich ab Sopron (Hotel „Pannonia“) 7.20 Uhr, ab Wien I., Schwarzenbergplatz 1, täglich 19 Uhr. Ab Wien Sonn- und Feiertags 19 Uhr. Fahrkarten und ermäßigte Tour-Returnkarten bei der Fremdenverkehrskanzlei, Grabenrunde 44, beim Portier des Hotels „Pannonia“ und in der Papierhandlung Blum.

Neuerliche Geflügelexportmärkte in Obertransdanubien. Wie uns die Landwirtschaftliche Kammer Obertransdanubiens mitteilt, finden als Fortsetzung der vor Weihnachten veranstalteten englischen Geflügelexportmärkte in der zweiten Hälfte des Monats Januar an bedeutenderen Punkten Obertransdanubiens neuerliche Geflügelexportmärkte statt. Es ist gelungen, für das Exportgeflügel wesentlich höhere Preise zu sichern als die bisherigen. Die Geflügelvorräte (Truthühner, Hühner, Zettgänse, gemästete Enten, Perlhühner) sind bei der Landwirtschaftlichen Kammer in Sopron dringend anzumelden.

Die Dedenburger Handels- und Gewerbeamt hat den Termin der Wintersaisonabschlussverkäufe der hiesigen Geschäftsleute für den Zeitraum vom 14. bis 18. Januar festgesetzt.

Bautätigkeit. Die städtische Kommission für Privatbauten hat in ihrer letzten Sitzung folgende Gesuche um Umbaubewilligung verhandelt: Michael und Paul Stippinger: Umbau im Hause Schlippergasse 53 und Witwe Michael Madarasz: Umbau in ihrem Hause in der Mikos Kelemen-Gasse.

Chefredakteur: Arpad Tóth. **Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:** Ignaz A. Schiller.

Sopron szab. kir. thj. város polgármesterétől.

328/1935 II. szám.

Hirdetmény.

A m. kir. földmívelésügyi miniszter 83000/1934 VII.—3 F. M. számú rendelete értelmében felhívom az összes fajsolkák, kertészeti üzemek stb. tulajdonosait és bérlőit, akik tás növények — róza is — szaporításával és eladásával foglalkoznak, hogy kerteszetükre vonatkozó adatok bejelentése végett legkésőbb f. hó 15-ig a városi gazdasági hivatalban jelenjenek meg, ahol a bejelentéshez szükséges úrlapok rendelkezésükre bocsátatnak. Azon kertészetek, kertészeti üzemek stb. tulajdonosai és bérlői akik ezen jelentkezést elmulasztják, fenti rendelet értelmében termeszvényeiket forgalomba nem hozhatják és amennyiben telepeik a felülvizsgálás alkalmából californiai paizstetével fertőzöttnek talátatnak, úgy telepeik termeszvényei teljes egészükben kiirtatnak. Sopron, 1935. évi január hó 10-én.

A polgármester nevében:
Schindler András dr.
polgármester h.



Guter Rotwein

Andreas Scheibel, Steinmehlabl 1

Guter Rotwein

Karl Stubenvoll, Jügergasse 26

Kaufe ungewässertes

WEINLAGER

zu höchsten Tagespreisen.

Uebernahmsstelle bei

Arthur Weiss, Fasshändler,

Várkerület 24, Telephon 436.

4 Wochen zur Probe kostenlos und unverbindlich

Wesern wir Ihnen gegen Einsendung des anhängenden Gutscheins die „Deutsche Kurz-Post“, Deutschlands Kur-Zeitung!

Was die DKP ist? Eine Zeitungs-Zeitung, die wöchentlich einmal in kurzer, übersichtlicher Form alle Vorgänge des Weltgeschehens bringt! Die tendenzlose Zeitung im Kurz-Stil, die Ihnen keine Meinung aufdrängt, dafür aber eine wirklich objektive Berichterstattung gewährleistet!

Eine Zeitung der Tatsachen, extra geschaffen für Sie, den Vielbeschäftigten, den überlasteten Geistesarbeiter!

Die Zeitung, die den Kontakt mit der alten Heimat bildet!

Eine gute Sache in Ruhe zu prüfen, kann nie schaden! Bitte setzen Sie deshalb untenstehend Ihre Anschrift ein und senden Sie uns den Gutschein zu. Sie riskieren nichts, haben aber die Chance, eine wirklich einzig dastehende Einrichtung kennenzulernen!

RUDOLF LORENTZ VERLAG
BERLIN-CHARLOTTENBURG 9

Gutschein

für ein vierwöchentliches vollkommen unverbindliches und kostenloses Abonnement auf die „Deutsche Kurz-Post“, Deutschlands einziger Kurz-Zeitung.

(Anschrift bitte recht deutlich! Möglichst Stempel benutzen!)